

wurde ein Zuwachs des Bruttosozialprodukts von etwa 22vH (auf 145 Mrd Dollar verzeichnet), und mit ihr wächst die militärische Potenz des Landes. Zum anderen, weil international das Gewicht Südkoreas zunimmt, und zwar sowohl bei den sozialistischen Staaten Osteuropas als auch in China und in Südasiens. Schließlich aber auch, weil der Norden international immer weiter in die Isolierung gerät, während sich seine wirtschaftliche Situation ständig verschlechtert, was sich wiederum auf die militärische Schlagkraft auswirkt.

Wenig spricht aber auch dafür, daß verstärkte Initiativen zu einer Annäherung aus dem ideologisch verhärteten Norden kommen – auch wenn sie von dort am ehesten zu erwarten wären, da sich Kim Il-sung durch eine Öffnungs- und Kooperationspolitik am ehesten aus der politischen Isolierung und aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten befreien könnte (was wiederum nötig wäre, um das Haus für seinen Sohn und designierten Nachfolger Kim Jong-il zu bestellen).

1 Zum jüngsten Forschungsstand siehe Bernd Bonwetsch und Peter M. Kuhfus, Die Sowjetunion, China und der Korea-Krieg, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 33 (1985) 1, S.28–87, sowie die dazugehörige Dokumentation, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 34 (1986) 2, S.269–289. – Siehe auch die Artikelserie in dieser Zeitschrift: Wilfried Bartel, Neues Licht auf die Frage der

Schuld am Ausbruch des Korea-Krieges, VN 2/1972, S.41ff.; Sir John Pratt, Korea – die Lüge, die zum Kriege führte, VN 2/1972 S.49ff.; Paul Sethe, Es war alles ganz anders, VN 2/1972 S.53; Wilfried Bartel, Chinas Eintritt in den Korea-Krieg 1950: Aggression oder Provokation?, VN 3/1972 S.87ff.; Kenneth Lewan, Die Vereinten Nationen und der Anfang des Koreakonflikts, VN 4/1972 S.124ff.; Hyong-Kon Han, Korea und die Vereinten Nationen, VN 5/1972 S.159ff.

- 2 Marc S. Gallicchio, *The Cold War Begins in Asia*, New York 1988.
- 3 Siehe dazu im einzelnen Peter J. Opitz, Die koreanische Halbinsel im Spannungsfeld der asiatisch-pazifischen Mächte, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BBI Ost) Köln, 39/1988.
- 4 Deutsche Übersetzung des Gemeinsamen Kommuniqués in: *Europa-Archiv*, 15/1972, S.D361f.
- 5 *Korean Newsreview* v. 2.9.1989, S.147.
- 6 *Korean Newsreview* v. 24.6.1989, S.5.
- 7 Peter J. Opitz, Gezeitenwechsel: die sino-sowjetischen Beziehungen in historischer Perspektive, BBI Ost 1989.
- 8 *Far Eastern Economic Review (FEER)* v. 23.4.1987.
- 9 *FEER* v. 9.2.1989.
- 10 International Institute of Strategic Studies (IISS), London, *Strategic Survey* 1988/89, S.130.
- 11 Chalmers Johnson, South Korean Democratization: The Role of Economic Development, in: *The Pacific Review*, 21 (1), 1989, S.9; siehe dazu auch: Korea at the Crossroads, New York (Council on Foreign Relations) 1987.
- 12 Denny Roy, North Korea's Relations with Japan. The Legacy of War, in: *Asian Survey*, December 1988, S.188.
- 13 UN Doc. A/43/PV.34 (Rede von Kang Sok-ju); Auszüge aus dem Kommuniqué v. 8.11.1988 nach *The Pyongyang Times* v. 12.11.1988 in: *Korea and World Affairs*, XII (4), Winter 1988, S.870–876.
- 14 Englische Fassung der Grundsatzklärung von Roh Tae-woo v. 7.7.1988 in: *Korea and World Affairs*, XII (4), S.627–630; Rede Roh Tae-woos: A/43/PV.33.
- 15 *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 15.9.1989; *Korean Newsreview* v. 16.9.1989.

Literaturhinweise

Senarclens, Pierre de: *La crise des Nations Unies*

Paris: Presses Universitaires de France (Perspectives Internationales) 1988
234 S., 148,-FF

Es ist erst gut drei Jahre her, daß alle Uno-Adepts teils verschreckt, teils fasziniert auf die damalige, durch Beitragsverweigerungen (vor allem der USA) ausgelöste ›Krise des UN-Systems‹ starteten. Den Ereignissen mangelte es damals nicht an Dramatik. Doch inzwischen scheinen die dringlichsten finanziellen und administrativen Probleme durch einige Regulierungen, wie sie für den Verband der Vereinten Nationen typisch und symptomatisch sind, applaniert zu sein, und es scheint, daß die Weltorganisation zur ihrem ›business as usual‹ zurückgekehrt ist. Jedenfalls hatte der Generalsekretär die Gunst der Stunde (aus welchen Gründen auch immer) nicht für Initiativen zu tiefer greifenden Reformen genutzt, und die Mitgliedstaaten, vor allem die einflußreichsten unter ihnen, schienen an solchen Reformen auch nicht interessiert zu sein. Hier setzt der in Lausanne lehrende Politologe Pierre de Senarclens, der durch eine mehrjährige Tätigkeit als Leiter der Menschenrechtsabteilung der UNESCO das UN-System auch von innen kennt, mit seiner hier vorzustellenden Analyse ›La crise des Nations Unies‹ an. Sie bietet dem generell interessierten Leser einen guten Überblick über die Entwicklung und die Probleme der Weltorganisation. Für den in UN-Fragen mehr oder weniger bewanderten Leser ist vor allem der Blickwinkel, unter dem das Thema betrachtet wird, interessant.

Denn es geht dem Autor eigentlich nur am Rande um die damalige vordergründige Krise. Vorrangig interessieren ihn die grundsätzlichen, die geistesgeschichtlichen und die im weitesten Sinne des Wortes kulturellen Dimensionen. ›Die Vereinten Nationen‹, so sein Ausgangspunkt, ›haben mit den Kirchen gemeinsam, daß sie unerreichbare Ideale verkünden und so Enttäuschung und Verbitterung hervorrufen. Gemessen an den von ihnen verkündeten Grundsätzen haben sich die Vereinten Nationen seit jeher in einer Krise befunden.‹

Ausgehend von der komplizierten, im Spannungsfeld zwischen Nationalstaatlichkeit und Internationalismus angesiedelten Frage nach der Legitimität der Vereinten Nationen konzentriert sich der Autor im wesentlichen auf drei von der westlichen, vor allem angelsächsischen Prägung der Weltorganisation herrührende und in je einem Kapitel dargestellte Schwachpunkte: den Drang zum Liberalismus, das Bedürfnis, die ›freie Welt‹ zu verteidigen, und die Tendenz zu einer Verwestlichung (occidentalisation) der Welt. Die Argumentation mündet in ein kritisch verdichtetes Kapitel ›Die große internationale Unordnung‹, wird durch eine Einzelfallstudie ›Der exemplarische Bankrott: der Fall UNESCO‹ ergänzt und mit (relativ kurzen) Ausführungen über ›Die institutionelle Krise‹ abgeschlossen.

Der Glaube an einen weltweiten Liberalismus und an einen mit ihm einhergehenden Fortschritt habe die Gründung der Vereinten Nationen bestimmt wie zuvor den Beginn des Zeitalters der Aufklärung. Da keine Organisation von ihm mehr bestimmt gewesen sei als die UNESCO, illustrierte deren Krise auch ›den Zerfall der Vorstellung von liberalen Institutionen, von der die Charta der Vereinten Nationen und die Verfassungen der Sonderorganisationen geprägt sind‹. Vergleichbare Gedankenfüh-

rungen entwickelt der Autor, in einer guten Kombination aus Globalität und präziser Einzeldarstellung, zu den Fragen der Entwicklungspolitik und einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung, zu Fragen der Menschenrechte und zu den institutionellen Problemen im engeren Sinne.

Insgesamt ist sein Befund, daß der Universalismus der Vereinten Nationen an Einfluß verliert, ›da er nicht mehr das für seine Glaubwürdigkeit erforderliche Minimum an politischer Unterstützung findet‹. Aus solcher Perspektive ist für ihn folgerichtig ›die Reform der Vereinten Nationen eine Herausforderung, die sich wie folgt zusammenfassen läßt: Wie kann man erreichen, daß auf ein und demselben Planeten die unausweichliche und heilsame Vielfalt von Lebensarten und die Vielfalt der kulturellen und gesellschaftlichen Systeme koexistieren können?‹ Das Buch bietet keine Patentrezepte und keine schnellfüßigen Vorschläge für politische Aktion, doch viele gedankliche Anregungen für jeden, der sich für die Vereinten Nationen über den Tag hinaus interessiert.

Hans Arnold □

Finkelstein, Lawrence S. (ed.): *Politics in the United Nations System*

Durham/London: Duke University Press 1988
519 S., broschiert 22,50 US-Dollar

Der bekannte amerikanische Politikwissenschaftler Finkelstein legt hier einen Sammelband mit 15 Aufsätzen vor, von denen 13 Beiträge im Rahmen von nationalen und regionalen Treffen der ›International Studies Association‹ (ISA) diskutiert und überarbeitet wurden. Mit Ausnahme des einleitenden Aufsatzes über die ›Politik der